

## Projektarbeit in strukturschwachen ländlichen Regionen Bulgariens und Rumäniens: Erfahrungen der deutschen Etnwicklungszusammenarbeit

Adler, Jens; Böttcher, Detlev

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Adler, J., & Böttcher, D. (2005). Projektarbeit in strukturschwachen ländlichen Regionen Bulgariens und Rumäniens: Erfahrungen der deutschen Etnwicklungszusammenarbeit. *Europa Regional*, 13.2005(4), 174-179. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48063-8>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Projektarbeit in strukturschwachen ländlichen Regionen Bulgariens und Rumäniens: Erfahrungen der Deutschen Entwicklungszusammenarbeit

JENS ADLER und DETLEV BÖTTCHER

## Einführende Bemerkungen

Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH und die InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH – unterstützen seit Jahrzehnten und weltweit den Aufbau nachhaltiger Strukturen in den ländlichen Räumen. Die Staaten des Südosteuropäischen Stabilitätspaktes spielen für die gegenwärtige und auch künftige Arbeit der GTZ und der InWEnt dabei eine herausragende Rolle. Der Beitrag berichtet von den Erfahrungen beider Organisationen und stellt diese zur Diskussion.

Der Beitrag gliedert sich in vier Bereiche: Zunächst werden wesentliche Herausforderungen für strukturschwache ländliche Regionen in Bulgarien und Rumänien benannt, so, wie sie sich den Organisationen und ihren lokalen Partnern in der täglichen Arbeit vor Ort darstellen (Abschnitt 2). Daran anschließend wird näher auf die verschiedenen Träger der Entwicklungszusammenarbeit, die im Kontext von Regional- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum tätig sind, eingegangen, und es wird auf verschiedene Instrumente, die von diesen Akteuren genutzt werden, hingewiesen (Abschnitt 3). Der darauf folgende Abschnitt des Beitrags bezieht sich auf die konkrete Arbeit beider Organisationen. Es werden Beispiele der Zusammenarbeit vor Ort vorgestellt, es wird dabei auch das Engagement der Bundesregierung hervorgehoben (Abschnitt 4). Abschließend werden einige grundlegende Schlussfolgerungen gezogen und wesentliche Handlungsempfehlungen, die im Hinblick auf eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung der strukturschwachen ländlichen Räume in Bulgarien und Rumänien zu berücksichtigen sind, ausgesprochen.

## Herausforderungen für strukturschwache ländliche Regionen in Bulgarien und Rumänien

Die ländlichen und strukturschwachen Räume in Bulgarien und Rumänien sehen

en sich einer Vielzahl von Herausforderungen ausgesetzt. Diese wurden vielfach publiziert, so z.B. auch im Tagungsband des von InWEnt und GTZ veranstalteten Leipziger Agrarpolitischen Forums 2005 (InWEnt und GTZ 2005). Deshalb wird an dieser Stelle auf eine detaillierte und umfassende Schilderung verzichtet, es werden vielmehr nur noch einmal die wichtigsten Herausforderungen, denen sich internationale und zumal deutsche Entwicklungszusammenarbeit stellen muss, genannt. Aus Sicht der GTZ und InWEnt gehören dazu:

- Umstrukturierung und Reorganisation von Unternehmen im Agrar- und Ernährungssektor hin zu wettbewerbsfähigen Einheiten;
- Schaffung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze durch Nutzung vorhandener Potenziale im ländlichen Raum;
- Qualifizierung von Fach- und Führungskräften, die in der Lage sind, künftige Entwicklungen auch ohne fremde Hilfe zu lenken sowie nachhaltige Prozesse zu initiieren und zu managen;
- Anpassung und Erweiterung ländlicher Infrastruktur mit Hinblick auf neue Funktionen ländlicher Räume, die Puffer für brach liegende Arbeitskräfte darstellen und Impulsgeber gegen zunehmende Armut und für eine Sicherstellung der Nahrungsmittelversorgung sind;
- Stärkung kommunaler Handlungsfähigkeit: Vieles und zunehmend mehr wird dezentral – auch durch Übertragung von Budgets – entschieden werden müssen;
- Abfederung von Folgen des unerlässlichen Strukturwandels;
- Stärkere Verminderung und Vermeidung von Umweltschäden, allein schon wegen der beabsichtigten Übernahme des Besitzstandes der EU und
- Schaffung notwendiger Kapazitäten für die effiziente Nutzung von Förderinstrumentarien der EU und anderer Donoren.

## EU und Deutschland als Träger der Entwicklungszusammenarbeit in der Region

An den Beispielen der EU und von Deutschland sollen im Folgenden die eigentlichen Träger von Entwicklungszusammenarbeit in der Region und der Einsatz geeigneter Instrumente dargestellt werden. Die Konzentration auf die beiden Beispiele soll allerdings die Bedeutung anderer Geber – UN-Organisationen, andere EU-Mitgliedstaaten und auch JICA bzw. USAID – für die regionale und ländliche Entwicklung nicht schmälern.

### Beispiel 1: Die Europäische Union

Die EU ist der dominierende entwicklungspolitische Akteur im ländlichen Raum nicht nur Bulgariens und Rumäniens sondern darüber hinaus in ganz Mittel- und Osteuropa. Dies hat ganz wesentlich mit den Erweiterungs- bzw. Assoziierungsbemühungen der Partnerländer und der Bereitschaft der Gemeinschaft, diesen Bemühungen entgegenzukommen zu tun. Die EU kann dabei auf eine lange Zeit intensiver Anstrengungen zur weiteren Entwicklung ländlicher Räume auf dem europäischen Kontinent zurück blicken, und sie verlangt von sich selbst, die entsprechenden Politiken immer wieder an neue Rahmenbedingungen anzupassen, wie es etwa zurzeit in der Diskussion um die Strukturfondsförderung 2007 bis 2013 zum Ausdruck kommt. Von diesen ganz praktischen und politstrategisch geprägten Erfahrungen profitieren auch Bulgarien und Rumänien: Konkret ist in diesem Zusammenhang auf das SAPARD-Programm zu verweisen. Zu den dort genannten Prioritäten der Zusammenarbeit, auf die sich die EU heute und auch in naher Zukunft konzentriert, zählen vor allem Maßnahmen zur:

- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und des Marktzugangs für landwirtschaftliche Primärprodukte und Erzeugnisse der Lebens- und Futtermittelindustrie;
- Heranführung von Technologien und

Strukturen an Standards, die in den EU-Anforderungen und Regeln definiert werden, so z.B. im phytosanitären und veterinärmedizinischen Bereich;

- Steigerung der lokalen Sensibilität gegenüber Umweltfragen, die zunehmend in den Fokus des Geschehens rücken;
- Verbesserung einer integrierten ländlichen Entwicklung, die regionale Wirtschaft und lokale Kommunen stärkt, sowie
- Qualifizierung von Fach- und Führungskräften zur Vorbereitung auf die umfangreichen zukünftigen Herausforderungen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben kann die EU auf ein beachtliches Budget zurückgreifen, das über das SAPARD-Programm zur Verfügung gestellt wird. Die jährliche finanzielle Allokation aus diesem Programm für Bulgarien beläuft sich auf durchschnittlich 116 Mio. €, wovon allein 53 Mio. € aus der EU selbst stammen. Für Rumänien sind es durchschnittlich 298 Mio. € jährlich und davon 153 Mio. € von der EU. Finanzielle Eigenressourcen der Länder und Regionen zur Kofinanzierung sind jedoch in jeder Hinsicht notwendig und stellen die Empfängerländer bzw. -organisationen oftmals vor nicht unerhebliche Schwierigkeiten.

Mit Bezug auf die genannten Fördermöglichkeiten gibt es allerdings mittlerweile Einschränkungen. Insbesondere wird – anders als in den Jahren zuvor – heute viel mehr sehr punktuell und nicht mehr so viel in der Breite gefördert.

Bulgarien beispielsweise erhält EU-Mittel konzentriert vor allem noch für Aktivitäten, die auf die Übernahme des Besitzstandes der EU durch das Land im Agrarbereich ausgerichtet sind. Dies ist zu einem gewichtigen Teil mit der frühzeitigen Qualifizierung des Landes zur Inanspruchnahme von SAPARD-Mitteln verbunden: Bulgarien war durch erfolgreiche Akkreditierung eher in der Lage, SAPARD-Mittel abzurufen als andere Länder – auch solche, die bereits im Mai 2004 der EU beigetreten sind – und konnte demzufolge zahlreiche Probleme mit Hilfe der EU-Finanzierung rechtzeitig anpacken, was eine Konzentration auf das Wesentliche heute begünstigt.

Anders verhält es sich im Fall von Rumänien. Hier tat man sich anfänglich recht schwer mit dem Zugang zum SAPARD-Programm, und die Ansatzpunkte für eine EU-Unterstützung sind

hier – notgedrungen – vielfältiger. Rumänien erhält Mittelzufluss vor allem dann, wenn die entsprechenden zu fördernden Aktivitäten Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe mobilisieren helfen, die Entwicklung und vor allem Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeit im ländlichen Raum unterstützen und auf eine Förderung der beruflichen Bildung ausgerichtet sind.

Ohne Zweifel hat das SAPARD-Programm in Bulgarien und Rumänien viele Erfolgsgeschichten generiert. Dazu zählen vor allem die allgemeine Stärkung wichtiger administrativer Strukturen im und für den ländlichen Raum und das Voranbringen des Lebensmittelsektors in punkto Wettbewerbsfähigkeit und Qualitätssicherung in beiden Ländern. Betont werden müssen aber auch die besonderen und anhaltenden Probleme des Programms. In Bulgarien und verstärkt sogar noch in Rumänien hat das entwicklungspolitische Instrument SAPARD mit einer gewissen Trägheit und fehlenden Transparenz bei der Vergabe und Implementierung entsprechender Projekte zu kämpfen ebenso wie mit einem stockenden Mittelabfluss und einer mangelnden Mittelkontrolle. Zudem sind die Wirkungen im primären Agrarsektor eher gering, etwa im Vergleich mit den erzielten positiven Effekten in der vor- und nachgelagerten Industrie.

### Beispiel 2: Die Bundesrepublik Deutschland

Neben der EU sind auch einige Mitgliedstaaten der Gemeinschaft sehr in der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit mit Bulgarien und Rumänien engagiert.

Die Bundesrepublik Deutschland nimmt hier einen ganz besonderen Stellenwert ein. Deutschland kann dabei auf eine seit langem gewachsene und zweckmäßige institutionelle Struktur zurückgreifen. Diese Struktur der deutschen Entwicklungszusammenarbeit wird in *Abbildung 1* aufgezeigt.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit – an der Bulgarien und Rumänien ebenso partizipieren wie viele andere Staaten auch – wird grundsätzlich durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) getragen. Das BMZ ist also federführend; d.h. allerdings nicht, dass nicht auch andere Ressorts Unterstützung bieten. Im Gegenteil, z.B. das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) leisten auch und gerade in Bulgarien und Rumänien viel Aufbauarbeit.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit basiert – wie mit der *Abbildung 1* deutlich wird – im Wesentlichen auf drei Säulen:

1. Die aus der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hervorgegangene KfW-Bankengruppe ist zuständig für die finanzielle Zusammenarbeit und gewährt in diesem Kontext Kredite und Zuschüsse bzw. finanziert Investitionen vor Ort in den Ländern.
2. Die GTZ ist demgegenüber für die eigentliche technische Zusammenarbeit zuständig und ist Träger von entsprechenden Projekten und Programmen; die GTZ bietet umfangreiche Beratungsleistungen an und begleitet

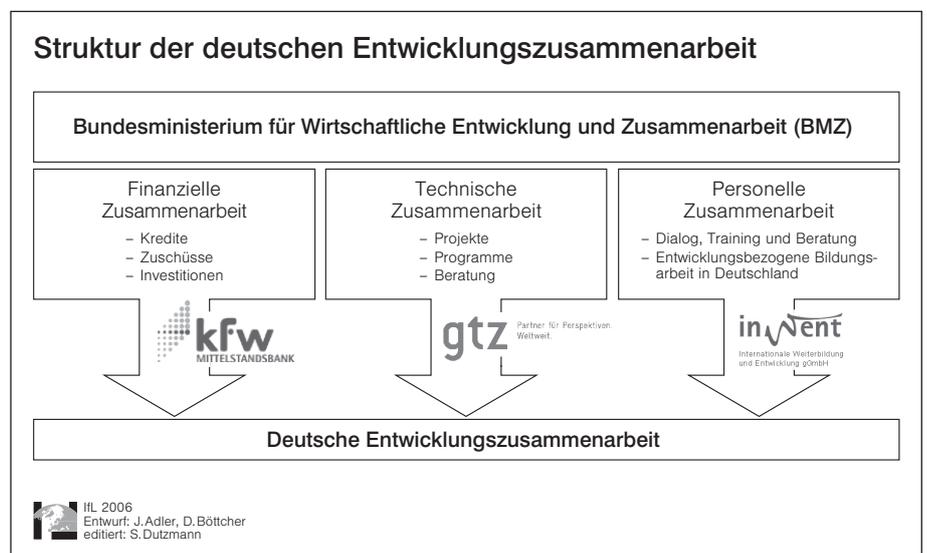


Abb. 1: Struktur der deutschen Entwicklungszusammenarbeit  
Quelle: eigene Darstellung

mit ihrem Know-how die notwendigen Veränderungsprozesse.

3. Die dritte Säule – die am ehesten mit dem Begriff personelle Zusammenarbeit beschrieben werden kann – wird maßgeblich von der InWEnt getragen. InWEnt ist zuständig für Capacity Building, welches eine Vielzahl von verschiedenen Instrumenten, z.B. Dialog- und Trainingsmaßnahmen sowie Bildungs- und Prozessberatung umfasst. Aber auch die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in Deutschland, die die Wahrnehmung und Akzeptanz der deutschen Entwicklungszusammenarbeit bei der deutschen Bevölkerung steigern soll, gehört zu den InWEnt-Aufgaben.

Innerhalb dieses institutionellen Rahmens und mit besonderem Fokus auf die Landwirtschaft und den ländlichen Raum in Bulgarien und Rumänien definieren die einzelnen Träger folgende Schwerpunkte:

- Die KfW befasst sich vor allem mit Fragen der Marktinfrastruktur, z.B. der Etablierung von Erzeuger- und Großhandelsmärkten und der Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen, hier vor allem im Bereich der Agrarindustrie und weniger im Sektor der landwirtschaftlichen Primärproduktion.
- Die GTZ fokussiert ihre Arbeit auf Fragen der ländlichen Entwicklung und der lokalen und regionalen Wirtschaftsförderung sowie auf die Beratung im EU-Annäherungsprozess bzw. bei den EU-Beitrittsvorbereitungen inklusive Fragestellungen zur Gesetzgebung.
- InWEnt schließlich konzentriert sich auf die Verbesserung personeller und institutioneller Kapazitäten zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Agrar- und Ernährungssektors (mit Schwerpunkten in den Bereichen Obst und Gemüse, Fleisch und Milch sowie Verbraucherschutz) und zur nachhaltigen regionalen und ländlichen Entwicklung einschließlich eines innovativen Regionalmanagement.

Die drei Träger arbeiten dabei sowohl an eigenständigen Projekten als auch an gemeinsamen Vorhaben.

### **Beispiele deutscher Zusammenarbeit**

Die insbesondere durch GTZ und InWEnt gesammelten Erfahrungen in der

Deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit Bulgarien und Rumänien sollen nachfolgend anhand von zwei Beispielen ausführlicher dargestellt werden. Es handelt sich dabei um ein Projekt zur Förderung der Bergregion Lovetsch in Bulgarien sowie ein Projekt zur Förderung der Regionalentwicklung in Apuseni, Rumänien. Dabei wird im Folgenden vor allem Wert gelegt auf eine Wiedergabe der realen Situation vor Ort mit den daraus resultierenden Problemen, den konkreten umgesetzten Maßnahmen und den erreichten Ergebnissen. Auch werden die durchlaufenen Lernprozesse kurz thematisiert.

#### ***Förderung der Bergregion Lovetsch, Bulgarien***

Das Projekt zur „Förderung der Bergregion Lovetsch“ ist ein langfristig und hauptsächlich auf lokale und regionale Wirtschaftsförderung ausgerichtete Vorhaben. Innerhalb des Förderzeitraums von 1999 bis 2006 wurden und werden bäuerliche Betriebe und andere gewerbliche kleine und mittlere Unternehmen und Handwerksbetriebe durch gezielte Beratungsmaßnahmen motiviert, zunehmend private und staatliche Beratungsangebote zur Stärkung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten zu nutzen.

Der konkrete Handlungsbedarf ergibt sich aus der speziellen Situation vor Ort. In den ländlichen Gebieten der Bergregion sind der Agrarsektor und die daran gekoppelten Wirtschaftsaktivitäten die Haupteinkommensquelle für die Bevölkerung. Obwohl gute Entwicklungspotenziale vorhanden sind, entspricht die tatsächliche Entwicklung weiterhin weder dem erforderlichen noch dem möglichen Niveau. Wesentliche Gründe hierfür sind die ungünstigen Betriebsstrukturen, unzureichendes Know-how in den Bereichen Produktion und Vermarktung, der ungenügend funktionierende Dienstleistungssektor, insbesondere mit Bezug auf Finanz- und technische Dienstleistungen, und eine wenig zweckmäßige, weil zersplitterte Flächenstruktur. Über den Aufbau entsprechender Beratungsangebote, d.h. von Dienstleistungen, versucht das Projekt, den Problemen entgegen zu treten, damit die Intensität der wirtschaftlichen Entwicklung zunimmt und Prosperität nachhaltig zum Tragen kommt.

Die bereits erkennbaren Wirkungen bzw. die sich momentan entwickelnden Effekte sind beachtlich und vielverspre-

chend. So konnte ein nachhaltiges Dienstleistungsangebot vor allem im Bereich der öffentlichen und privaten Beratung und in Form von landwirtschaftlichen Maschinenringen etabliert werden. Das Projekt hat insgesamt sechs staatliche und neun private Dienstleistungsanbieter identifiziert und gefördert, die nunmehr regelmäßig eine entsprechend ihrer fachlichen Ausrichtung, inhaltlichen Kompetenz und Zielgruppe gemäße Dienstleistung anbieten. Das Spektrum ist vergleichsweise differenziert und wird von bäuerlichen Betrieben und anderen kleinen und mittelständischen Unternehmen im ländlichen Raum vielfach – bislang weit mehr als 3.000 Mal – genutzt. Die konkreten Dienstleistungen, die durch das Projekt erst mittels des „train the trainers“-Ansatzes herausgebildet wurden, umfassen dabei die Vertretung politischer und wirtschaftlicher Interessen, eine produktionstechnische und betriebswirtschaftliche Beratung, die Fortbildung mit Hinblick auf eine effiziente Betriebsführung, moderne Produktionsverfahren, Qualitätssicherung und Förderung der Vermarktung, den Aufbau und die Nutzung von vielfältigen Informationssystemen, eine Beratung zur Akquisition von nationalen und auch internationalen Fördergeldern und Krediten, etc.

Daneben kann auch auf eine signifikante Steigerung der Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und Dienstleistungen, beispielsweise in den Sektoren Fleisch, Milch und Obst sowie im Agrartourismus, hingewiesen werden. All das schlägt sich positiv auf die Einkommenssituation nieder. Diese kann natürlich nicht bis in das letzte Detail eruiert werden, doch Stichproben lassen bemerkenswerte Einblicke zu. So ist es in einer Erzeugergemeinschaft aus 70 Mitgliedern gelungen, durch Projektmaßnahmen das Einkommen im ersten Halbjahr 2005 um insgesamt fast 35.000 € zu erhöhen. Zum Vergleich: Der mittlere Arbeitslohn in der Landwirtschaft in der Region liegt bei 112 €!

Die Projektbemühungen haben trotz aller Erfolge auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Zu nennen ist hier in erster Linie die finanzielle Ausstattung der lokalen Partner vor Ort. Diese garantiert noch nicht die Nachhaltigkeit der Anstrengungen nach Auslaufen der Projektförderung. Hier soll angesetzt werden – indem diese spezielle Ressour-

cenausstattung auch zum Thema von politischen Dialogen und Gesprächen vor dem Hintergrund der Projektweiterführung gemacht wird, und zum anderen, indem die Erfolge verstetigt werden. Es ist nämlich bei alledem zu beachten, dass die durchgeführten Maßnahmen bislang vor allem immer noch Pilotcharakter getragen haben. Die weiteren Anstrengungen konzentrieren sich also auf die Generierung von Multiplikatoreneffekten durch Duplikation und Ausdehnung.

Positiv zu vermerken ist darüber hinaus die Relevanz des Projekts für grenzüberschreitende Aktivitäten, die bereits gut funktionieren und eine weitere positive Ausstrahlung der Projektinhalte in die gesamte Region begünstigen.

### **Förderung der Regionalentwicklung Apuseni, Rumänien**

Ebenfalls von 1999 bis 2006 wird im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit die Regionalentwicklung in der Region Apuseni in den Westkarpaten Rumäniens unterstützt. Ziel ist die Steigerung der Einkommen bäuerlicher wie auch gewerblicher Unternehmen aus den mit der Landwirtschaft verbundenen Sektoren sowie aus anderen Erwerbsquellen, z.B. Handel, Gewerbe und Tourismus. In diesem Projekt arbeiten alle drei vorab genannten Säulen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit – GTZ, InWEnt und KfW – sehr eng zusammen, da es neben der Bereitstellung von und dem verbesserten Zugang zu Krediten auch um Beratungs- und Fortbildungsmaßnahmen für Bankangestellte, Landwirte und andere potenzielle Kreditnehmer geht.

Der Bedarf für das Projekt liegt auch wieder in den Herausforderungen vor Ort begründet. Zu nennen sind hier – mit Blick auf die Landwirtschaft und den ländlichen Raum – folgende Problembe-  
reiche:

- Wirtschaftliche Betriebsweisen in kommerziellen landwirtschaftlichen Betrieben und dort erzeugte Produkte von hoher Qualität sind eher die Ausnahme denn die Regel. Dies reduziert Tier- und Flächenleistungen und schmälert die erzielbaren Markterlöse.
- Verschärft wird die Situation u.a. durch eine alte, modernen Produktionsweisen unzureichend gerecht werdende Maschinenausstattung, einen charakteristischen Mangel an Umlaufkapital sowie wenig wirksame Investitionen.

- Besonders gravierend jedoch ist das unzureichende unternehmerische Denken der Betriebsleiter und die Unkenntnis von betriebswirtschaftlichen Kennzahlen, z.B. Rentabilität, bzw. das fehlende Vertrauen in diese.

Hier setzt das Projekt an, indem es versucht, die Negativhaltung der Betriebsleiter zu verändern, etwa durch die Durchführung von Betriebsinvestitions- und Potenzialanalysen, die Erstellung von Investitionsplänen, die Entwicklung von Modellbetriebskonzeptionen, die Anlage von Demonstrationsfeldern, etwa für Silomais und Luzerne, die Anlage von Silos und die Herstellung von Qualitätssilagen in Groß- und Kleinbetrieben, den Einsatz von moderner Gebrauchtmaschinenteknik, durch Informationstage und praktische Austauschaktivitäten von rumänischen Landwirten in Deutschland und umgekehrt, Kleinstkreditprogramme etc. Alles in allem handelt es sich also um einen abgestimmten und aufeinander aufbauenden Maßnahmenmix.

Auch hier sind ermutigende Wirkungen erkennbar, insbesondere wenn man berücksichtigt, dass das eingesetzte „Capacity Building“ normalerweise erst nach einem langfristigen Prozess Erfolge zeigt. Bei den beteiligten Betrieben werden die Wirkungen insbesondere in der Produktion deutlich. So hat sich z.B. der Ertrag im Silomaisanbau in etwa verdoppelt, und zwar von 25 bis 30 t/ha auf 55 bis 65 t/ha. Je Kuh wird demnach nur noch die Hälfte der Anbaufläche benötigt, was zu Kosteneinsparungen in nicht unerheblichem Ausmaß führt, insbesondere bei Diesel, Spritzmitteln und Arbeitseinsatz. Die Qualitätssilagen erhöhen die positiven wirtschaftlichen Effekte, denn die Milchleistung je Kuh ist um etwa 1.000 l gestiegen – und das, obwohl weniger Getreidefuttermittel zugekauft wurden.

Insgesamt wird jetzt wesentlich zielgerichteter in den Betrieben gearbeitet. Die sichtbaren Fortschritte haben zu einer deutlichen Motivationssteigerung geführt. Schließlich konnte auch eine wesentliche Verbesserung des Dienstleistungsangebots im Bereich Agribusiness erreicht werden. All das hat zu einer Steigerung der Einkommen aus agrar- und ernährungswirtschaftlichen Aktivitäten beigetragen, und für die Zukunft ist eine weitere Steigerung anvisiert. Besonders beachtenswert ist die zusätzliche Einkommensgenerierung

aus Tourismus, Handwerk und Handel in der Region. Fundiert wird dies durch die Erarbeitung und schrittweise Umsetzung eines sektorübergreifenden Entwicklungskonzeptes für die Region, wodurch weitere, hier jedoch noch nicht bezifferbare Einkommenseffekte erwartet werden.

Schließlich sei noch auf ein anderes Projekt verwiesen. Zur Unterstützung der Aktivitäten beider Organisationen in der Region wurde ein InWEnt-GTZ-Kooperationsvorhaben zum Thema „Innovatives Regionalmanagement in strukturschwachen Regionen der Mittel- und Osteuropäischen Länder sowie der Neuen Unabhängigen Staaten“ ins Leben gerufen. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine Maßnahme, die vor allem in einem grenzüberschreitenden Kontext zu sehen ist und somit die ganze Region Südosteuropa einbindet. Das Vorhaben verfolgt jedoch in Bulgarien und Rumänien hauptsächlich zwei Zielstellungen:

1. die Bündelung von Ressourcen, Kompetenzen und Wissen der InWEnt und der GTZ zum Nutzen der geförderten Partnerländer und
2. eine konkrete Unterstützung der regionalen ländlichen Entwicklung sowie des Regionalmanagements durch Qualifizierung, Beratung und Prozessbegleitung.

Im Rahmen der geplanten Aktivitäten sollen Politikdialog und Strategieentwicklung zielgerichtet unterstützt werden. Dabei geht es insbesondere darum, die verschiedenen Akteure und Handlungsebenen zusammenzubringen, um Politik- und Strategieentwürfe abzustimmen bzw. zu vernetzen und somit eine integrierte ländliche Entwicklung in der Region koordiniert voranzutreiben.

Eine besonders erfolgreiche Aktivität, auf die in diesem Zusammenhang noch hingewiesen werden soll, ist das bereits auf große positive Resonanz gestoßene, von beiden Organisationen gemeinsam initiierte Agrarpolitische Forum für die Länder des Südosteuropäischen Stabilitätspaktes. Das Forum fand bereits zum ersten Mal – damals noch außerhalb des Kooperationsvorhabens – 2001 in Leipzig statt und wird seitdem alle drei Jahre in Leipzig durchgeführt. Zusätzlich dazu initiierten die Partnerländer Nachfolgeveranstaltungen in Rumänien, Albanien, Serbien und Mazedonien. Das nächste Forum ist für 2006 in Bulgarien vorgesehen. Ein Selbstläufer ist also entstanden, der den politischen Dialog zur

Entwicklung der ländlichen Räume und strukturschwachen Regionen insgesamt fördert und stärkt. Dieser zeigt auch erste konkrete Erfolge. Ein direktes und hervorzuhebendes Ergebnis der vorangegangenen Agrarpolitischen Foren ist die Gründung der ersten länderübergreifenden Arbeitsgruppe, die sich speziell mit Problemen der regionalen ländlichen Entwicklung in Südosteuropa beschäftigt. Die vertretenen Landwirtschaftsministerien haben sich hierzu bereits auf eine verstärkte Kooperation mit entsprechenden grenzüberschreitenden Aktivitäten verständigt, die insbesondere die Förderung der ländlichen Entwicklung zum Ziel haben.

Weitere schon begonnene Aktivitäten im Rahmen des Kooperationsvorhabens sind z.B.:

- die gemeinsame Erarbeitung eines Konzeptes zur integrierten Entwicklung ländlicher Regionen als Handlungsrahmen für entsprechende Entwicklungsvorhaben,
- die Unterstützung der Netzwerkbildung und des Netzwerkmanagements zwischen den Institutionen der Region,
- gemeinsame Präsentationen von Regionalinitiativen zur ländlichen Entwicklung auf internationalen und nationalen Messen und Fachkongressen und
- die Initiierung und Förderung von konkreten grenzüberschreitenden Aktivitäten zur ländlichen Entwicklung.

Zusätzlich dazu sollen Trainings- und „Capacity Building“-Instrumente zur Regionalentwicklung und zum Regionalmanagement systematisch weiterentwickelt und für die Region verfügbar gemacht werden.

### Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Nachfolgend werden einige Handlungsempfehlungen ausgesprochen, die im Hinblick auf eine erfolgreiche Entwicklung der strukturschwachen ländlichen Räume in Bulgarien und Rumänien zu berücksichtigen sind. Insbesondere fünf Aspekte, die direkt mit der konkreten Arbeit vor Ort in Bulgarien und Rumänien in Verbindung stehen, sind bemerkenswert und sicherlich auch diskussionswürdig:

1. Projekte zur Entwicklung ländlicher Räume müssen vor allem langfristig ausgerichtet sein. Die oben genannten Beispiele von jeweils sieben Jahren Projektlaufzeit markieren dabei eher

die untere Grenze. Oft aber genügen die Programmansätze, insbesondere die der EU, dieser zeitlichen Dimension nicht.

2. Die Eigenverantwortung der Partner – Stichwort Ownership – muss stärker in den Vordergrund gerückt werden. Bei der partizipativen Erarbeitung von Entwicklungskonzepten durch die und mit der Basis bzw. aus den Regionen heraus können Externe nur beraten bzw. unterstützen. Die Entscheidungen müssen von den Akteuren vor Ort letztendlich selbst getroffen werden. Anderenfalls fehlt der notwendige Rückhalt zur Umsetzung.
3. Erfolgreiche Entwicklungsprozesse in ländlichen Regionen müssen mit umfangreichen Maßnahmen der Personalentwicklung und Qualifizierung einhergehen. Das gilt für alle Ebenen, von der Politik- bis zur Umsetzungsebene.
4. Konzertierte Aktionen mehrerer oder aller Beteiligten in einer Region führen zu schnelleren und besseren Ergebnissen als vereinzelt oder räumlich zersplittertes Vorgehen. Das trifft insbesondere für die Erarbeitung regionaler Entwicklungskonzepte zu, bei der möglichst alle betroffenen Gruppen und Institutionen der entsprechenden Region eingebunden werden sollten.
5. Schließlich müssen Beratungsansätze auf allen Ebenen – d.h. auf der Makro-, Meso- und Mikroebene – ansetzen und diese miteinander vernetzen. Natürlich kommt der Politikberatung eine besondere Bedeutung zu, aber ebenso wichtig ist es, Pilotvorhaben auf der Meso- und Mikroebene zu realisieren, die bei Erfolg als „best practises“ bzw. „success stories“ vermittelt und multipliziert werden können.

Diesen speziellen, aus der Arbeit beider Organisationen abgeleiteten Handlungsempfehlungen sollen zum Abschluss dieses Beitrags noch folgende grundsätzliche Schlussfolgerungen hinzugefügt werden:

- Multi- und bilaterale Geber müssen ihre Aktivitäten besser miteinander abgleichen. Es gibt zahlreiche Ansätze und vielfältige Förderinstrumentarien. Diese sind jedoch nur selten aufeinander abgestimmt. Das von der GTZ und InWent initiierte Kooperationsvorhaben kann in diesem Zusammenhang

durchaus als „Leuchtturm“-Projekt angesehen werden, bei dem die unterschiedlichen Expertisen und Möglichkeiten verschiedener Geber miteinander in Einklang gebracht werden – und das vor allem zum Vorteil der zu fördernden Regionen.

- Überregionale bzw. grenzüberschreitende Vorhaben sind von besonderer Bedeutung, und diese Bedeutung wird spätestens mit dem Jahr 2007 noch zunehmen, da auch die EU mit entsprechenden Förderprogrammen dieser speziellen Form regionaler Kooperation einen höheren Stellenwert als bislang einräumt.
- Die Weiterentwicklung der Landwirtschaft muss einhergehen mit einer zunehmenden Diversifizierung des ländlichen Raums. Es geht nicht anders – nur der ländliche Raum insgesamt mit seinem Potenzial und den vorhandenen, oft jedoch brach liegenden Ressourcen und Innovationen wird in der Lage sein, der Mehrzahl der dort beheimateten Personen eine wirtschaftliche Grundlage für den Einkommenserwerb zu bieten.

Weiterführende Informationen zu den im Artikel beschriebenen Aktivitäten beider Organisationen sind in den im folgenden Literaturverzeichnis aufgeführten Quellen enthalten. Für Fragen und Anregungen zum Thema stehen die Autoren gerne zur Verfügung.

### Weiterführende Literatur

- InWent und GTZ (Hrsg.) (2005): Leipzig Agricultural Policy Forum 2004. Weimar.
- Republic of Macedonia und Republic of Serbia (2005): Agricultural Policy Forum on Rural Development – Opportunities for Cooperation in SEE. Skopje, Belgrade.
- HANKE, R., H. RUDAT u. D. WANDKE (2003): Konzept zur nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung der Bergregion Lovetsch, Sofia, GTZ Eschborn.
- RUSDEA, E., A. REIF, I. POVARA u. W. KO-

NOLD (Hrsg.) (2005): Perspektiven für eine traditionelle Kulturlandschaft in Osteuropa. Schriftenreihe des Institutes für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Freiburg.

GTZ (Hrsg.) (2006): Regionale und kommunale Wirtschaftsförderung in Südosteuropa, GTZ Eschborn.

BMZ (Hrsg.) (2006): 15 Jahre Entwicklungszusammenarbeit mit Bulgarien und Rumänien, BMZ Bonn (voraussichtliche Veröffentlichung September 2006).

JENS ADLER  
InWent – Internationale Weiterbildung  
und Entwicklung gGmbH  
Zschortau, Lindenstraße 41  
D-04519 Rackwitz  
jens.adler@inwent.org

Dr. DETLEV BÖTTCHER  
Deutsche Gesellschaft für Technische  
Zusammenarbeit (GTZ) GmbH  
Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5  
Postfach 5180  
D-65726 Eschborn  
detlev.boettcher@gtz.de